

Elieser Levi

Brennpunkt Halacha

Die Entwicklung des jüdischen Gesetzes

Übersetzung aus dem Hebräischen und Glossar:

Dr M. Seidler

Veröffentlicht mit Unterstützung der
Irene Bollag-Herzheimer Stiftung



VERLAG MORASCHA BASEL

2023 תשפ"ג

Inhalt

Zur Übersetzung	1
Zur Schreibweise und Aussprache	2
Abkürzungen	3

Copyright © 1. deutschen Auflage 2023

Copyright © Originalausgabe 1967 bei „Sinai“ Publishing Tel Aviv

Originaltitel: „Yesodot haHalacha“

Verlag Morascha AG
Aeschengraben 16
4051 Basel
morascha.ch
info@morascha.ch

Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit der Genehmigung des
Verlages gestattet.

Redaktion: Gabriel Selig

Übersetzung: Dr. Meir Seidler

Umschlaggestaltung: Lisa Yael Grimm – Graphic Design

Druck: Alfred Nordmann

ISBN: 978-3-907401-28-6

Printed in Israel

A. DIE GRUNDBEGRIFFE DER HALACHA 5

1. Zur Methode	5
2. Halacha, was ist das?	7
3. Die „Gebote der Kinder Noachs“	15
4. „Unser Urvater Awraham erfüllte die ganze Tora“	23
5. Mosche Rabbenu - Moses unser Lehrer	33
6. Die Übergabe der Tora	39
7. Die schriftliche und die mündliche Tora	57
8. Halacha an Mosche vom Berge Sinai	67
9. Schöpfung und Sinai	77
10. Wie die Feste in der Wüste gefeiert wurden	101
11. Die Rechtsprechung in der Wüste	115

B. DIE HALACHA ZUR ZEIT DES ERSTEN TEMPELS 121

12. „So ihr ins Land kommet ...“	121
13. Der Einfluss der ersten Propheten	125
14. Der Einfluss des Tempels	131
15. Wie die Feste im Land Israel gefeiert wurden	139
16. Vorläufige Festtage	151
17. Die Rechtsprechung zur Zeit des Ersten Tempels	155
18. Volk und Welt	163
19. Prophet und Halacha	177

C. DIE HALACHA ZUR ZEIT DES ZWEITEN TEMPELS 193

20. „Heilige Saat“ 193
21. Die Männer der Grossen Versammlung 199
22. Der Sanhedrin 215
23. Die Sadduzäer und die Halacha 227
24. Die „Paare“ an der Spitze des Sanhedrin 243
25. Hillel - sein Weg 255
26. Hillel - seine Halacha 265
27. Die Grundlagen der Mischna 279
28. Teilung und Spaltung 301

D. DIE HALACHA NACH DER TEMPELZERSTÖRUNG 315

29. Kerem BeJawne 315
30. Die Spaltung ist überwunden 323
31. „Am selbigen Tag“ 331
32. Der Brauch 341
33. Verordnungen und Erlasse 353
34. Rabbi Akiwa - sein Weg 359
35. Rabbi Akiwa und die Mischna 367
36. Rabbi Akiwas Midrasch 373
37. Verfügungen in Pogromzeiten 383
38. Die Verfügungen von Uscha 389

E. DIE MISCHNA 395

39. Die Redaktion der Mischna 395
40. Die Mischnaordnungen 409
41. „Verdeckte“ Mischnajot 415
42. Die Mischna: schriftlich oder mündlich? 429
43. „Die Mischna bleibt so, wie sie ist“ 437
44. Berajta und Tossefta 445

F. DIE JÜDISCHE LEBENSART 455

45. Das Leben und die Halacha 455
46. Die Sprache und die Halacha 463
47. Speisen und Halacha 471
48. Kleidung und Halacha 483

G. DIE HALACHA IN DER DIASPORA..... 495

49. „Ein Tempel im Kleinen“ in Babylonien 495
50. „Tekijata DeBe Raw“ 505
51. Talmud und Halacha 511
52. Nachwort 523

Glossar 529
Namensverzeichnis 557
Liste der jüdischen Monate 558

A. Die Grundbegriffe der Halacha

1. Zur Methode

Unsere Methode ist populärwissenschaftlich.

Wissenschaftlich – Das Buch wurde, unter Berücksichtigung der sich aus der Tora ergebenden chronologischen Zeitfolge, nach Themen geordnet. Überall werden Quellen angegeben sowie einfache und logisch einleuchtende Erklärungen und Belege angeführt. Auch Ansichten anderer, die sich bislang zu denselben Themen geäußert haben, werden in Betracht gezogen.

Populär – Das Buch kann von jeder beliebigen Person gelesen werden. „Gelehrtenstreit“ mit anderen Forschern wird, so weit es geht, vermieden. Unsere eigene Haltung anderen Meinungen gegenüber ergibt sich dabei aus den von uns vorgebrachten Argumenten von selbst.

Von den zahlreichen Quellen aus der weitverzweigten Literatur werden nur die wichtigsten angeführt. Beispiele bringen wir nur dort, wo es uns zum Verständnis des Gegenstandes unerlässlich scheint. Die zitierten Quellen werden in Klammern angegeben, damit sich der interessierte Leser gegebenenfalls aus erster Hand informieren und so seine Kenntnisse vertiefen kann.

Der Verzicht auf den „Gelehrtenstreit“ und auf unnötige Beispiele trifft den Text. Gleichzeitig erfordert eine populärwissenschaftliche Methode jedoch mitunter auch zusätzliche, weitergehende Ausführungen. So reicht es bei unserem Thema (Darstellung der Grundlagen der Halacha) zum Beispiel keineswegs, wenn man sich in aller Knappheit auf die Geschichte der Halacha von Epoche zu Epoche konzentriert. Vielmehr müssen auch immer die äusseren und inneren Triebkräfte, die zu einer bestimmten halachischen Entscheidung führten, berücksichtigt und erläutert werden. So muss beispielsweise immer auch dargestellt werden, was die Weisen zu dieser oder jener

Verfügung veranlasste. Ebenso muss alles, was zu einem bestimmten Thema gehört – wie Grundbegriffe oder gewisse auf dem betreffenden Gebiet verwendete Fachbegriffe – möglichst klar und einfach erklärt werden. Nur so bleibt dem Leser der Faden der Diskussion erhalten, nur so ist ein Verständnis auch ohne Heranziehung äusserer Hilfen – d. h. zusätzlicher Literatur – möglich.

Entgegen der allgemeinen Praxis beginnen wir unsere Diskussion der Halacha nicht erst mit der Epoche des Zweiten Tempels. Sie fängt auch nicht mit der Übergabe der Tora am Berge Sinai an, sondern noch früher. Indem wir den frühzeitlichen Quellen der Halacha nachgehen, hoffen wir, dem Leser die Wurzeln der lebendigen Tora zu erschliessen. Diese Wurzeln sind einerseits mit dem Ursprung der Welt, andererseits aber mit der Tora Israels verflochten.

Zum Abschluss noch eine Anmerkung: „Das Siegel des Allmächtigen ist Wahrheit“ (Joma 69b). Es gibt keine andere Wahrheit, und der menschliche Geist kann unmöglich Gottes Wege erkunden, denn „nicht meine Gedanken sind eure Gedanken“ (Jesajas 55,8) und „das Verborgene ist des Ewigen unseres Gottes“ (Deut. 29,28). Trotzdem ist es an uns, zu „sinnen darüber (über die Tora) Tag und Nacht“ (Josua 1,8), um „zu erkennen, dass der Ewige der Gott ist“ (Deut. 4,35). So ist auch dieses Buch nichts weiter als ein Versuch.

Wir schicken unser Gebet zum Allmächtigen, der den Menschen mit Vernunft ausstattet: „Zeige mir, Ewiger, Deinen Weg und führe mich auf ebenem Pfade ...“ (Psalm 27,11).

2. Halacha, was ist das?

Nachdem wir unsere Methode dargestellt und begründet haben, gilt es nun, das Thema selbst zu definieren. Der Begriff „*Halacha*“ bezeichnet keineswegs einen homogenen Gegenstand. In der Mischna, der Gemara, sowie der Literatur der Midraschim wurden dem Begriff „*Halacha*“ zahlreiche, mitunter sogar sich ausschliessende Bedeutungen zugesprochen. Hier einige der Definitionen:

In der Mischna (Chaggiga 1,8) heisst es: „Die ‚*Halachot*‘ über den Schabbat gleichen Bergen, die an einem Haar hängen. Denn von wenigen Schriftstellen leiten sich unzählige ‚*Halachot*‘ ab.“ In der Tora selbst heisst es nämlich lediglich: „... da (am Schabbat) sollst du keinerlei Werk verrichten“ (Exodus 20,10), die genaue Ausführung dieser Vorschrift wurde uns jedoch nur in der mündlichen Tora überliefert. Hier bezeichnet der Ausdruck „*Halacha*“ also die Gebote der Tora, sei es nun der schriftlichen oder der mündlichen Lehre. Ein anderes Mal wird der Begriff „*Halacha*“ auf die mündliche Tora eingegrenzt – im Gegensatz zur schriftlichen Tora. So heisst es in einer Berajta (Temura 14b) unter Bezugnahme auf eine Schriftstelle: „Es steht geschrieben ‚Schreibe dir diese Dinge auf...‘, das bedeutet, dass du bestimmte Dinge schreiben sollst, andere aber der mündlichen Lehre vorbehalten sind. Die letzteren heissen ‚*Halachot*‘“. Hierbei wird der Begriff „*Halachot*“ also auf die mündliche Lehre beschränkt. Ein anderes Mal ist „*Halacha*“ eine Abkürzung für „*Halacha an Mosche [Moses] vom Berge Sinai*“. So heisst es in der Mischna an einer Stelle (Orla 3,15): „Die neue Ernte (ist im Ausland verboten) aus der Tora, ‚*Orla*‘ – Frucht von Obstbäumen, die noch keine drei Jahre alt sind – (ist im Ausland verboten) kraft der Halacha und *Kilajim*